

man nicht den Greuel der Verwüstung wieder findet. Bey dem Dorfe Tscherepkova ersteigt der Vice, König eine Anhöhe, um Moskau zu entdecken. Staubwirbel zur Rechten zeigen den Marsch der großen Armee an, und einzelne Kanonenschläge verkündigen, daß das russische Heer auf seinem Zuge nach der Hauptstadt des Reichs keinen Widerstand mehr leistet. Zugleich entdeckt man lange Kolonnen russischer Reuterey, die sich hinter der Hauptstadt wegziehen. Endlich erreicht man Nachmittags um 2 Uhr eine neue Anhöhe. Die Bitterung ist schön; der Horizont rein. Vor den Blicken der Staunenden liegt Moskau mit seinen tausend Thürmen, welche vom Sonnenglanz getroffen, eben so viele Globen zu seyn schienen. Unwillkürlich ruft man aus: Moskau! Moskau! Durch Fernrohre unterscheidet man selbst die einzelnen Palläste, unter welchen einer zur Linken durch seine Bauart vorzüglich auffällt und an die Schläffer des Orients erinnert. — Die Schaulustigen sind noch in den Anblick einer Stadt verloren, welche sie als das Ziel aller ihrer Leiden und Beschwerden betrachten, als auf ungewöhnlichen Pfaden von Moskau her ein wohlgekleideter Mann sich ihnen nähert, dessen sie sich als eines Spions bemächtigen. Auf seinem Anliß liegt die Ruhe der Verzweiflung, und als man in ihn dringt, um zu erfahren, wer er sey, antwortete er in französischer Sprache: er sey ein Kaufmann und gehöre zu den vielen Unglücklichen, welche auf Befehl der Regierung die Hauptstadt hätten verlassen müssen. In diesem Augenblick rückt der französische Kaiser in Moskau ein; aber er finde eine verlassene Stadt. Nur Verbrecher und Freudenmädchen waren in derselben zurückgeblieben,

und wenn diese sich nicht allen Ausschweifungen überlassen sollten, so sey es die höchste Zeit ihnen zuvor zu kommen. „Die Großen unsers Reichs“ fügte der Unglückliche hinzu: „sind auf das Aeußerste gefaßt, und Graf Kostopschin, Gouverneur von Moskau, und der Franzosen entschlossenster Feind, hat den Pöbel nur zurückgelassen, um seine Entwürfe durch diesen zu vollenden.“ So etwas zu glauben, fällt den französischen Officieren schwer. Sie behalten den Kaufmann bey sich, lassen sich durch ihn von den letzten Vorgängen in Moskau vollständiger unterrichten und erwarten mit Ungeduld die Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt. Diese langt noch an demselben Tage an; mit ihr der Befehl, daß das vierte Corps bis auf neue Ordre in seiner Stellung vorwärts dem Dorfe Chorchewo bleiben solle.)

„Am 15. September,“ fährt nun Labaus me selbst fort, „brach unser Corps bey guter Zeit aus seinem Lager auf, und marschirte auf Moskau. Als wir uns der Stadt näherten, machten wir zunächst die Entdeckung, daß sie keine Mauern, sondern nur eine Brustwehr habe. Nichts zeigte uns an, daß dieser unermessliche Ort bewohnt sey, und so verlassen war die Gegend, in welcher wir anlangen, daß wir weder einen Moskowiten, noch einen französischen Soldaten sahen. Kein Lärm, kein Geschrey erhob sich in der Mitte dieser schreckenvollen Einöde, und unsre Angst stieg, als wir einen dicken Rauch wahrnahmen, der sich aus dem Mittelpunkte der Stadt erhob. Wir glaubten Anfangs, das sey der Rauch von einigen Magazinen, welche die Russen, nach ihrer